

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 50

Artikel: Theorie und Praxis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Udor Triumphator!

Um den Bundespräsidenten
Qualmt es auf vom Volkeszorn:
Dieser Genfer ist noch eitel
Als der sel'ge Stephan Born!
Macht Besuch bei Fürstenthöfen,
Läßt sich huld'gen früh und spät.
Hinterher heißt's via Bern dann:
Es geschah ja nur — privat!

Gut, daß bald ist abgelaufen
Udors Präsidenten-Uhr,
Sonst sieht man den schönen Eduard
Auf des Reisekaisers Spur.
Kantonesen an der Rhone
Haben ihn halt sehr verwöhnt.
Dieser alte Herr hat's gerne,
Wenn's von Hauken um ihn dröhnt!

Man muß doch der Mitwelt zeigen,
Daß zu Landes Ehr' und Preis
Man als bied'rer Eidgenosse
Sein sich zu benehmen weiß.
Ja, ein Zürcher oder Berner
Gäß' sich weniger gelect,
Doch vor eleganten Genfern
Hat die ganze Welt Respekt.

Schweizer Bundespräsidenten
Geben heute sich ein Air;
Kleben nicht mehr auf dem Sessel,
Gleich dem Commis voyageur

Gehn die Kundschaft sie besuchen,
Kramen ihre Koffer aus . . .
„Un're Sirma macht sich!“ schmunzelt
Frau Helvetia zu Haus.

Samurhab

Zur „Sozialisierung der Kinder“ in Rußland

Ihr Menschen der Erde, laßt euch sagen,
Was Neues in Rußland sich zugetragen:
Dort hinten im heiligen Sowietlande
Hat über die Kinder mit kaltem Verstande
Und blinde Logik, wie dort sie besteht,
Bar jeglicher Sentimentalität,
Jüngsthin entschieden und hartes Los
Ueber sie verhängt — o höret bloß!
Man will sie in einem bestimmten Alter
Im Namen des Staats und der Staatserhalter
Wegreißen aus den linden, warmen,
Sie liebend umfassenden Mutterarmen,
Um fern dem hegenden Elternhause
Sie zu erziehen in strengster Klausel,
Im Sinn und Geiste — o Graus und Hohn! —
Des Kommunismus, aus Staatsraison!
Man will aus den Herzen der jüngsten Jugend
Ausreißen die Wurzeln jeglicher Tugend —
Ausreißen, was Mutterlieb' ihnen gönnte,
Was sie in die Brust ihnen pflanzen könnte,
Die Keime der Freundschaft, der Güte, der Liebe,
All' die Saatkörner friedlicher Bürgertriebe!
Das alles, alles — ist's nicht zum Schänden? —
Will man den armen Kindern nehmen
Und dafür — der Staatsidee zu dienen —
Sie machen zu Stumpfen, blöden Maschinen,
Die jeden eigenen Willen verloren,
Nur gehen nach dem Wunsch ihrer Diktatoren.
Sie nennen das „Sozialisierung der Kinder“!
O arme Kinder und Mütter nicht minder!
Wer schreit nicht auf: Wohin — wohin
Wollt ihr es noch treiben, Trost, Lenin?
Ist's noch nicht genug, ihr grausen Dämonen,
Wollt ihr das Heiligste nicht einmal schonen?
Sie lächeln mit kaltem Mongolengesicht —
Wo bleibst du, strafendes Weltgericht?!

21. 5.

Die „Bettelmilch“

Der eichchinesische Bettelvogel: Wie g'fiet,
Milchmarke chann nu übercho, wer sich im Sep-
tember agmeldet hätt!
Der Petent: Wie hätt' ich denn das können,
Ich bin doch erst auf den 1. Oktober hierher
gezogen!
Der eichchinesische Bettelvogel: Das staht
usdrückli i d'r Berordnig und davo chönned mir
nüd abgah! Wer sich aber säbmal agmeldet
hätt, de kriegt jeh sini Marke pünktli Monet
für Monet!
Der Petent: Das ist ja sehr nett und rücksichts-
voll gegen die Milchschmaroher, da haben die
sich doch auch nur einmal schämen müssen!
Vielleicht erleben wir's aber noch, daß dem hl.
Bureaokratius endlich einmal der erleuchtende
Gedanke kommt, die Nase ins Steuerregister zu
stecken, um dann den berühmten Konsumenten
von 7000 Sr. Einkommen die Marken zu ent-
ziehen und sie denen zu geben, die weniger
versteuern!

Gsch.

Theorie und Praxis

Schriftsteller: Sünfundzwanzig
Stranken Honorar hab' ich da bekom-
men für meine beiden Artikel: „Krieg
dem Alkoholteufel“ und „Die Opfer der
Bierseuche“ — da werde ich jetzt doch
gleich einmal meine Freunde zu einem
Säßchen Wädenswiler Bier einladen!

Gsch.

Wenn die Tramtaxe nochmals erhöht wird



Mörgeli: Du, der
Käsmeyer muß jetzt
in recht guten Ver-
hältnissen sein!

Nägeli: So, so! Da
hat er sich am Ende
gar jetzt ein Auto
angeschafft?

Mörgeli: Nein, das grad nüd, aber
neulich habe ich ihn am hellen Tag in
einen Tramwagen steigen sehen!

* * *

Mörgeli: Du, diesem Herrn Schieb-
meyer, der sich da zur Aufnahme in
unsere Sunst angemeldet hat, werd'
ich nicht stimmen, der scheint trotz sei-
nem vielen Geld ein recht gewöhnlicher
Kerl zu sein!

Nägeli: Werd' ihm auch nicht stimmen,
hast recht, das ist sogar ein ganz un-
gewöhnlich gewöhnlicher Kerl!

Gsch.

Saudumm,

dieses klangvolle Prädikat, das wir
einander gerne und oft etwas wahl-
los anhängen, paßt entschieden auf
niemand so gut wie auf jenes 110
Kilogramm schwere Wildschwein,
das, wie neulich die Zeitungen
melden, ausgerechnet auf den
Schützenstand in Olten zulief und
sich daselbst niederschließen ließ.

Lachender Himmel

„Weißt du, Edith, mein gestriges
Rendez-vous war himmlisch. Der
Himmel lachte —“

Edith: Nun er wird auch seine
Gründe dafür gehabt haben!

K. Gj.

Vor dem Krach

Es kriselt, kriselt allgemach.
Man merkt es deutlich an der Mark:
Sie steht jetzt 12. Wie schwach, wie schwach!
Im Gegenteil — so was ist stark!

Es mottet merklich am Vesuv,
Il Re darauf sitzt gar nicht fest.
Wer weiß, ob man ihn den Beru
nicht eines Tages wechseln läßt.

Es brenzelt — variatio
delectat — in der Republik.
Vielleicht ist doch von Clemenceau
der Schritt nicht groß zum Bolschewik.

Es knistert ganz verdächtig schon
(das Thema ist bei Hinz und Kunz:
Na, siehstervoll, das kommt davon!)
in dem Gebälk des Völkerbunds.

Es knackt gar in Amerika,
weil sich der Dollar überfrisht.
Und dito in Helvetia,
weil es beim Stranken ähnlich ist.

Es kriselt, knistert, knackt und klafft,
teils dieserhalb, teils außerdem,
bis plötzlich alexanderhaft
der große Krach löst das Problem.

Abraham a Santa Clara

Hunde, welche bellen, beißen nicht

Isidor geht mit seinem Papa spa-
zieren. Beide werden von einem Köter
aufs heftigste angebellt. Isidor hat Angst.
Papa sagt zu ihm: „Lass' ihn nur ruhig
bellen. Hunde, welche bellen, beißen
nicht!“

„Ja schon,“ spricht Isidor, „das weißt
du und das weiß ich, aber ob das
auch der Hund weiß...?“

K. Jh.



TAXA-METER

SELNAU

1111

(FRÜHER 10.000)

A.WELTI-FURRER A.G.